

Correspondent.

Erscheint täglich... (with Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger, 1,80 Mark durch die Post incl. Bestellgeld.

Nr. 209.

Mittwoch den 6. September.

1905.

Zur Fleischnot.

Ueber die Fleischnot haben sich schon die Minister des Handels und der Landwirtschaft Müller und Bobbelski gegenüber der Schutzkommission der Berliner Schlachtereivereinigungen, als diese ihnen eine Petition mit der Forderung um Abhilfe überreichte, geäußert. Handelsminister Müller erklärte nach dem „Berliner Tagebl.“ den Herren zunächst, er spüre die Fleischnot weniger selbst und fühle daher mit ihnen. Als Grund für die Notung gab Herr Müller die schlechte Futterernte des vorigen Jahres an. Man müsse aber auch bedenken, daß sich der allgemeine Wohlstand gehoben habe. Handwerker und Arbeiter verdienten jetzt das Doppelte ihres Lohnes. Augenscheinlich entsteht machte Herr Müller darauf aufmerksam, daß die Arbeiter jetzt so anspruchsvoll geworden seien, daß sie fast zweimal soviel täglich Fleisch essen wollten. Der gesteigerte Konsum, so meinte er weiter, liege aber in seinem Verhältnis zur Entwicklung der Landwirtschaft. Das ist ja ein interessantes Eingeständnis! Der rein agrarische Flügel der Regierung demüßt sich, im Verein mit dem Bund der Landwirte nachzuweisen, daß die Fleischproduktion Deutschlands entsprechend der Zunahme der Bevölkerung genügt ist und deshalb die Bedürfnisse des Inlandes vollständig befriedigen könne. Nur erklärt aber der Handelsminister Müller — wie es ja auch der Wahrheit entspricht — daß die Landwirtschaft dem erhöhten Konsum nicht genügen könne.

Der Minister rief den Gastwirten weiter, ihre sämtlichen Preise um zehn Prozent zu erhöhen. So billig wie in Berlin esse man nirgends in den Restaurationen, obwohl das Fleisch in Berlin am teuersten sei. Als Doermeister Vogel (Gastwirtsvereinigung) darauf aufmerksam machte, daß bei ihm junge Leute und Beamte äßen, denen eine tägliche Verbrauchsrate von 10 Pfennig, (also monatlich 3 Mark) für Mittagessen schon schwer fälle, beauftragte der Minister, daß gerade die Beschalter der Kaufleute und Beamten die seien, die seit Jahren dieselben geblieben wären. Die einzig logische Folgerung aus diesem Zugeständnis wäre für den Handelsminister gewesen, daß er einer Erhöhung der Beamtengelälter das Wort redete. Zu dieser Konsequenz vermahnte er sich aber nicht aufzuheben, sondern rief sonderbarer Weise den jungen Leuten, sich dem Handwerk zuzuwenden. Als wenn die Handwerker weniger unter der Fleischnot zu leiden hätten! Vielleicht erkundigt sich der Chef des Handelsministeriums bei seinem Geheimrat Lufenski, dem er zu der Generalversammlung der Deutschen Mittelstandsvereinigung entsandt hat, wie diese zum großen Teil aus Handwerkern bestehende Partei über die Fleischnot denkt, denn, wie es heißt, wollen ja die Herren von der Mittelstandsvereinigung auch die Fleischnot behandeln.

Wegen der Deffnung der Grenzen befragt, meinte der Minister, eine Deffnung der österreichischen Grenze sei der in Oesterreich und Ungarn herrschenden Seuchen wegen ganz unmöglich. Der plötzliche Preissturz, der mit großer Vieheinfuhr verbunden sein würde, sei auch nicht wünschenswert. — Es ist auffällig, wie oft der Handelsminister dem Landwirtschaftsminister widerspricht. Herr v. Bobbelski hat bisher immer erklären lassen, eine Deffnung der Grenzen würde von gar keinem Nutzen sein, da das Fleisch im Auslande ebenso teuer sei. Herr Müller dagegen sieht einen plötzlichen Preissturz bei Deffnung der Grenzen voraus. Man erkennt daraus, welche Unklarheit über die Fleischnotfrage im Staatsministerium herrschen muß.

Erzelenz von Bobbelski erklärte der Deputation mit sühner Sicherheit, eine Fleischnot bestehe nicht. Zur Begründung dieser seltsamen Behauptung wies der Minister auf seine — Alten. Er habe bei sechs der größten Städte Deutschlands festgestellt, daß von 1902 bis Juli 1905 der Vertrieb des Fleisches und die Zahl des geschlachteten

Viehs sich fast gleich geblieben seien. Es differiere höchstens um ein Prozent. Die Grenzen nach Oesterreich könne man nicht öffnen. Dort sei dieselbe Fleischnot. In Wien habe bereits die Gemeinde ein Schlachthaus gebaut, um billigeres Fleisch zu schaffen. In Ungarn seien 2000 Gehöfte als verkauft geblieben. In Rußland herrsche jetzt die größte Hungernot. Von dort sei daher kein Vieh zu haben? Die dänische Grenze endlich sei ja für geschlachtetes Vieh offen. Wenn der Antriebs auf den Schlachthöfen und Viehmärkten nur um 10 Prozent weniger betrüge, als in anderen Jahren, würde er alles tun, was nötig sei. Bei einer Schmäntzung von 1 Proz. sei das nicht erforderlich. Die Landwirte läßen die Fleischherstellungen, und wenn sie von hohen Preisen hörten, gingen sie dem nach und forderten mehr von den Händlern. Das sei den Landwirten nicht zu verdenken. Auch seien sie bei dieser Jahreszeit mit den Schweinen zurückhaltender. Sie verkaufen weniger Ferkel, suchen diese vielmehr möglichst fett zu machen. Endlich wies der Minister die Deputation noch auf den 1. März 1906 hin. Mit der Einführung des Zolltariffs würde alles noch um etwas teurer werden. Also sei das jegige Geschrei ganz unnötig.

Die Einreden des Landwirtschaftsministers sind schon so oft widerlegt worden, daß wir an dieser Stelle nicht mehr für nötig halten, darauf einzugehen. Aber ein blutiger Hohn ist es doch, die um Abhilfe der Fleischnot Bemühenden darauf hinzuweisen, daß nach dem Ablauf der jetzigen Handelsverträge das Fleisch noch teurer wird, als es jetzt ist. Bisher haben übrigens die Agrarier sowohl wie die Regierung stets behauptet, das Ausland trüge den Zoll. Nunmehr aber gibt der Landwirtschaftsminister mit bankrottwerter Offenheit zu, daß die deutschen Konsumenten für die Großgrundbesitzer die Zehne bezahlen müssen. Herr v. Bobbelski fühlt sich offenbar einfach ganz als Agrarier und Interessent. Daß ein preussischer Minister auch etwas zu vertreten hat, was man Interessent der Allgemeinheit nennt, kommt dem Karlsruher Schweinezüchter augenscheinlich gar nicht in den Sinn.

Russland und Japan.

Der Kaiser von Japan antwortete auf die Glückwünsche des Präsidenten Roosevelt mit nachstehendem Telegramm: „Ich habe Ihre Wünsche mit Freuden erhalten und danke Ihnen herzlich für Ihre unermüßigen, ununterbrochenen Bemühungen. Ich lege diesen den hohen Wert bei, der ihnen zukommt. Ich versichere Ihnen, ich erkenne dankbar die Rolle an, welche Sie bei der Herbeiführung des Friedens gespielt haben, der auf den wesentlichen Grundlagen für die Wohlfahrt und dauernde Ruhe im äußersten Osten gegründet ist.“

Das neue japanisch-englische Bündnis findet im „Standard“ folgende Erläuterung: Der Zweck der Allianz sei nicht Krieg, sondern Frieden; sie müsse daher Deutschland in Kiautschou und den Franzosen in Indochina gleich willkommen sein. Es handele sich auch um keine Frage der Rasse oder der Nationalität. Nur eine Regierung, die den Frieden zu fördern wünsche, könne etwas dagegen einwenden. Daß das neue Bündnis ein Vertrag zum Schutze fest angelegter Interessen sei, werde durch das, was es einschliesse und auslasse, gleicherweise bewiesen. Die Wirkung der Allianz erstreckte sich vom fernen Osten bis zu einem bestimmten Punkt am Persischen Golf; westlich davon habe sie keine Geltung. Der gesamte östliche Bereich falle unter den gemeinsamen Schutz Englands und Japans. Es sei eine gleichmäßige Arbeitsteilung; England könne leichter eine große Flotte und Japan leichter eine große Armee mobil machen. Falls Rußland Indien angriffe, könne Japan in etwa drei Wochen genügende Truppen nach Indien versenken, bis England in Ruhe seine eigenen Arrangements getroffen habe. Die Gefahr,

welche eine etwaige zeitweise Sperrung des Sueskanals für England bedeuten würde, werde durch den ungehinderten Zutritt der japanischen Truppen nach Indien sehr verringert. Der Vertrag sei daher eine dauernde Garantie für die Sicherheit Indiens und den Frieden im fernen Osten.

Keine Überraschung für Deutschland soll der neue englisch-japanische Vertrag gewesen sein, wenn man einer Versicherung der „Nordd. Allg. Ztg.“ trauen darf, wonach die Veröffentlichungen über den Inhalt des Vertrages durch englische Blätter nur eine Fatale befähigt habe, die „in engem Kreise“ schon seit längerer Zeit sein Geheimnis mehr war. Fürst Bülow, der Inspektor der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird es ja wohl wissen!

In der Mandchurei ist noch am Freitag gekämpft worden. General Elnetisch telegraphierte unterm 3. d. M. an den Kaiser: Am Vormittag des 1. September warf unsere Abteilung in Korea mehrere energische Angriffe von sechs japanischen Bataillonen mit zwölf Geschützen zurück. Gleichzeitig ergriffen die Japaner die Offensive gegen unsere Abteilungen bei Kianferegi im Defile von Piesungulien. — Vor Waffenstillstand war also damals noch keine Rede.

Deutsch-Ost- und Südwest-Afrika.

Der Aufstand in Deutsch-Ostafrika dehnt sich weiter aus. Nach einem Telegramm des Gouverneurs Grafen Gagen vom 1. September sind die Stationen der Benediktiner-Mission Luksubi, Nyangow und Massassi im Bezirk Lindi von aufständischen Eingeborenen überfallen worden. Alle Europäer bis auf eine Schwefter, die vernichtet wurde, sind nach der Küste gerettet. Ein Detachement von drei Europäern und vierzig Mann ist gegen Massassi vorgedrückt, um dem auf einer Dienstreise befindlichen Bezirksamtmann Ewerbet entgegenzugehen und die vermisste Schwefter zu suchen. Zwischen Kilossa und Mahenga sind durchziehende Karawanen und Karawanen bedroht worden. Die Station Kilossa wird deshalb von Mpapa aus verstärkt. Außerdem soll das Detachement Fock über Kilossa vorgehen. Die Detachements Marwig und Marfer sichern Matumbi und Mhororo. Der Kreuzer „Bussard“ befindet sich vor Lindi.

Wie ein Privatbericht des „Berl. Lok.-Allg.“ noch mittelt, ist die nächste Umgehung Kilossas vom Feinde verfallen. Südlich Kilossas schlug der den Deutschen treugebliebene Junke (Dorfhäuptling) Hassan Duka aufständische Wagindo, welche 15 Zute zurückließen. Der südliche Teil des Mrogorobezirks ist auch vom Aufstand ergriffen. In beiden Seiten des Kuaba sind alle Fremden überfallen, viele ermordet worden. Die Verbindung mit Mahenge ist noch nicht wiederhergestellt. Die vermisste Schwefter von der Mission Nyangow führt den Namen Walburga.

Die drei überfallenen Benediktiner-Missionstationen liegen südwestlich von Lindi im Gebiet des Kufulebi-Klusses, 60 bis 130 Kilometer von der Küste entfernt und etwa 60 Kilometer von Kowuma, der die Grenze gegen Portugiesisch-Ostafrika bildet. Weit nördlich davon ist der zweite Aufsturz zu suchen: der Kuaba ist ein Nebenfluß des Rufiji, an dessen Unterlauf Oberleutnant Waacke kürzlich eine große Schar Aufständischer schlug. Kifasi liegt in der Landschaft Kuuu, Kilossa im gebirgigen Teil von Msequha, rund 200 Kilometer von der Küste. Die Schutztruppe sieht sich mit dieser Ausdehnung des Aufstandes vor eine höchst schwierige und gefährvolle Aufgabe gestellt. Besonders ernst zu nehmen ist die Meldung, daß Karawanen bei Kilossa von Aufständischen bedroht worden sind. Kilossa liegt an der großen Karawanenstraße, die von Dar-es-Salaam über Mrogoro, Kilossa, Mpapa und Tabora ins Seegebiet führt. Die aufständische Bewegung hat demnach begonnen, sich von der Küstengebiet ins Innere aus-

zudehnen, und die Befürchtung liegt sehr nahe, daß sie auf der Karawanestraße über Kiffia hinaus weiter ihren Weg ins Innere nehmen wird. Aus dem obigen Telegramm des Gouverneurs muß man, wie die „Post“ z. B. mit Recht annimmt, schließen, daß die Station Kiffia bereits ernstlich bedroht ist.

Aus Deutsch-Südafrika meldet eine Privatmitteilung des „Berliner Lok.-Blz.“, die aus Dar-es-Salaam vom 4. September datiert ist. Oberleutnant von der Marwig von der ostafrikanischen Schutztruppe schlug die Rebellen im Hinterland von Kilwa gründlich. Der Feind hatte 40 Tote sowie zahlreiche Verwundete.

Aus Windhuk wird gemeldet, daß der Reiter Friedrich Freudenreich, geboren am 1. 8. 81 zu Jechow, am 26. August 1905 auf Patrouille bei Korororabis infolge eines Lungenschusses gefallen ist.

## Politische Uebersicht.

Vom englischen Flottenbesuch wird weiter berichtet: Eitel Lust und Freude hat beim Empfang und bei der Bewirtung der englischen Flottengäste in und um Danzig am Sonnabend und Sonntag nach dem Bericht des „Wolffischen Bureau“ geherrscht. Der offizielle Telegraph schweigt förmlich in Aufzählung auch der kleinsten Einzelheiten von der „Wölferverbrüderung“, die da bei Wein und gutem Essen gefeiert wurde. Es ging viel rauschender her als in Swinemünde. Die Danziger hatten es sich auch 5000 Mk., die Swinemünder nur 3000 Mk. kosten lassen. Erstlich wäre es ja, wenn der Flottenbesuch wirklich eine Beförderung der deutsch-englischen Beziehungen mit sich brächte, allein allzu hoch darf man die politische Bedeutung solcher Feste nicht einschätzen, bei denen gut gegessen und getrunken wird und natürlich die obligaten Reden geschwungen werden.

**Oesterreich-Ungarn.** Zur ungarischen Krise veröffentlicht die „Wiener Allgemeine Zeitung“ folgenden angeblichen Ausspruch des Kaisers Franz Josef: „Der Friede von Portsmouth wird hoffentlich nicht ohne Einfluß auf die ungarische Krise bleiben. Was zwischen Japan und Rußland möglich war, wird doch hier nicht unmöglich sein. Die ungarische Koalition kann sich an Japan ein Beispiel nehmen und sehen, daß eine der schönsten Eigenschaften des Menschen Mäßigkeit heißt.“ — Pregeje einer den Kostütleuten Mäßigkeit!

**Schweden und Norwegen.** Für den norwegischen Thron erscheint nunmehr, wie „Das Reich“ nach Mitteilung einer dem Staatsminister Michaelsen nachstehenden Persönlichkeit schreibt, die Kandidatur des Prinzen Karl von Dänemark gesichert; derselbe hat bereits vertraulich die Annahme einer etwaigen Wahl erklärt.

**Rußland.** In Rußland hat das Endabgeschick der „Reichsbuma“ und der Friedensschluss keineswegs beruhigend auf die erregten Gemüter gewirkt, um so weniger, als die russische Bureaucratie sich nicht übereilt mit der Fertigstellung der Einzelheiten betr. die Wahlen zur Duma. Die zur Prüfung der Ergänzungsbekanntmachungen zu den Reichsdumagegesetzen eingefetzte besondere Kommission setzte am Sonnabend unter dem Vorsitz des Grafen Solohy die Durchsicht der Reglements über Aufstellung der Wahllisten und die Wahlordnung fort. Die Festsetzung des Wahlsystems für Polen erfolgt wahrscheinlich erst Mitte des Monats. — Der russischen Intelligenz, die überhaupt von dem Dumaprojekt nicht begeistert ist, überhört diese Vorbereitungen viel zu lange. Man wird in diesen Kreisen ungeduldig und scheint entschlossen zu sein, um einen Druck auf die Regierung auszuüben, das Vorbild der Arbeiter nachzuahmen. Wie die „Petersb. Telegraphen-Agentur“ am Sonnabend meldete, betraute in Petersburg der Gesamtverband der Ärzte, Juristen, Ingenieure usw. die einzelnen Verbände mit der Aufgabe der praktischen Durchführung des Generalauswahls. — Inzwischen werden aus den Ostprovinzen neue Arbeiterunruhen berichtet. In Rival haben am Sonnabend die Arbeiter aller Werkstätten und Fabriken mit Ausnahme einer einzigen die Arbeit eingestellt. Die Mannigfaltigkeit der von den Ausständigen erhobenen Forderungen, die mit jeder Stunde andere sind, klemmt, wie offiziös gemeldet wird, den Zustand zu einer politischen Bewegung. — Außerdem wird aus Riga gemeldet, daß Ende voriger Woche mehrfach staatliche Brauweinverkaufsstellen von Ruhebrechern geplündert wurden.

**Marokko.** Das Ultimatum Frankreichs an Marokko läuft, wie „Neuers Bureau“ aus Tanger meldet, am Dienstag ab. Außer den bereits bekannten Forderungen stellt Frankreich noch andere, darunter die Ueberreichung einer Entschuldigungs- sowie die Regelung bereits früher gestellter Forderungen. — Zugleich wird berichtet, daß die deutsch-französischen Verhandlungen über Marokko in den letzten Tagen wieder eine unglückliche Wendung genommen haben. Uebrigens wird es hohe Zeit,

daß durch ein gemeinsames Eingreifen der Kulturmächte den inneren Wirren in Marokko ein Ende gemacht wird. Jetzt ist es schon wieder so weit gekommen, daß in der Nähe von Tanger, dem Sitz der fremden Vertreter, Mord und Totschlag herrscht. Am Freitag griff, wie das „Bureau Reuter“ meldet, der Anjerstamm mehrere Dörfer ganz in der Nähe von Tanger unter dem Schutze Kaifulls an und raubte Vieh, das zum Teil Europäern gehörte. Kaifull, der im Begriffe ist, seine Streitkräfte zu ergänzen, hatte einige Schärmügel, bei denen mehrere Personengeötet und mehrere verwundet wurden. Die Behörden reichten eine Klage bei dem deutschen Konsul in Casablanca ein. Ferner berichtet „Wolffs Bureau“ aus Tanger selbst, daß am Sonnabend dort in einem Streit zwei Araber einen französischen Juden erschlugen. Die Bevölkerung ist erregt. — In der Stadt Tanger wird es immer gemüthlicher. Am Montag morgen brach laut Meldung der „Agence Havas“, auf dem Markte von Tanger unter den Leuten vom Stamme Beni Mesmad eine Schlägerei aus. Ein Mann wurde dabei getödtet. In der Stadt herrscht starke Panik, alle Läden sind geschlossen worden. Die Leute Kaifulls benutzen die Unruhen, um eine Anzahl von Anjerstamm zu verhaften.

**China.** Ein japanisch-chinesisches Abkommen soll nach einer Mitteilung aus London an die „Rhein. Westf. Ztg.“ zugleich mit dem englisch-japanischen abgeschlossen worden sein. China verpflichtet sich danach, ein stehendes Heer von vorläufig 400 000 Mann aufzustellen und auf seine Kosten zu unterhalten. Daneben aber soll eine vollständige Reorganisation des gesamten bisherigen Rekrutierungs-Systems erfolgen, so zwar, daß das stehende Heer Chinas alljährlich um eine festgesetzte Anzahl von Soldaten steigt, und innerhalb einer weiteren Frist eine Stärke von 1 200 000 Mann mit entsprechenden Reserveen usw. zählt. Die Kosten dieser Reorganisation trägt gleichfalls und ausschließlich China. Japan seinerseits verpflichtet sich, nur die nötigen Offiziere für die höheren Kommandostellen zu liefern, d. h. das neugeschaffene chinesische Heer, nach modernem japanischen Muster organisiert und geschult, wird tatsächlich unter japanischem Oberbefehl stehen.

## Deutschland.

Berlin, 5. Sept. Der Kaiser unternahm gestern vormittag einen Spaziergang, hörte den Vortrag des Chefs des Privatbureaus, Wirtl. Geh. Rats Dr. v. Lucanus und nahm militärische Meldungen entgegen.

(Kaiser Wilhelm) ließ dem russischen Leibgarde-Regiment in Petersburg, dessen Chef er bekanntlich ist, anlässlich des Regimentesfestes auf ein Begrüßungstelegramm die folgende Danksagung zu geben: „Ich danke aufrichtig für den Gruß, der mir vom Regimenteskommandeur, General von Becker, übermittelt wurde und erwidere denselben von ganzem Herzen. Meine wärmsten Glückwünsche geleiten das Regiment in diesen schweren Tagen. Mögen in demselben nach wie vor seine Traditionen und der Geist fortleben, welche einst unsere alte Waffenbrüderschaft schufen, deren höchster Ausdruck in grenzenloser Ergebenheit für den Jaren auf Tod und Leben besteht. Ein „Hurra“ dem ruhmvollem Regiment! Wilhelm I. R.“

(Prinz Albrecht) wollte am Sonnabend mehrere Stunden in Dombachhausen und Stierkrade und unterzog die umfangreichen Werke der Guts- hoffnungshütte, die dort über 18 000 Arbeiter beschäftigt, einer eingehenden Besichtigung, die sich besonders auf die für die Marine liefernden Fabrikationszweige der Hütte erstreckte. — Wie die „Danz. Ztg.“ erfährt, ist Prinz Albrecht vom Herbst ab als Wachoffizier an Bord des Linienschiffes „Preußen“ kommandiert worden.

(Das Herrenhausmitglied Graf von der Schulenburg-Gemden) Rittergutsbesitzer, Major a. D. und Generaldirektor der Magdeburgerischen Landfeuerpolizei, ist nach der „Magdeb. Zeitung“ gestorben.

(Die Generalversammlung der Deutschen Mittelstandsvereinigung) wurde am Montag nach Eröffnung ihrer Sitzung von dem Geheimrat Lufensky als Vertreter des preussischen Handelsministeriums begrüßt. Herr Lufensky erklärte unter förmlichen Befallrufen, daß der Handelsminister Möller der Mittelstandsvereinigung ganz besondere Bedeutung beimesse. Lang anhaltender Beifall erregte es auch, als der Herr Geheimrat meinte, Selbsthilfe sei ja sehr gut, aber er halte ein staatliches Eingreifen auch für durchaus berechtigt. Er stellte dann noch eine Revision des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb in Aussicht, das sich als mangelhaft erwiesen habe. Eine weise Gesetzgebung, so erklärte er weiter, werde zugunsten des Mittelstandes tun, was für ihn zu erreichen sich wird. Zum Schluß übermittelte Herr Lufensky auch die Grüße des Staatssekretärs des Innern. Da die Deutsche

Mittelstandsvereinigung eine ausgesprochen politische Organisation ist, so ist das Erscheinen eines Abgeordneten aus dem Ministerium ein sehr eigenartiger Vorgang, über den sich Herr Möller noch auszusprechen haben wird.

(Für die höhere Besteuerung des Tabaks) tritt die „Post“ mit großen Eifer ein. Sie meint, unter denjenigen Steuerprojekten, die für eine dem Bedürfnis entsprechende Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches in Betracht kommen, stehe der Tabak mit in erster Linie, weil er ein reines Genussmittel und zudem nur ein Genussmittel der erwachsenen oder wenigstens halb erwachsenen Männer sei. Ja, die „Post“ möchte in der Erhöhung dieser Steuer sogar eine wichtige soziale Maßregel erblicken, da von ihr gerade die unverschuldeten Männer und Jünglinge, die sich naturgemäß den Verbrauch reiner Genussmittel in höherem Maße gönnen können, als Bäter zahlreicher Familien, am meisten betroffen werden würden. Wenn die „Post“ weiter in einer Polemik gegen die „Fr. D. Bl.“ sagt, es sei ein „lächerlich“ von der „Zigarette des armen Mannes“ zu sprechen, so scheint der brave Kritikerfreier niemals aus Berlin W heraus zu kommen und auch nie mit Tabakhändlern in Verbindung zu treten. Denn sonst würden ihm wohl über den Umfang des Zigarettenrauchens auch in der minder wohlhabenden Bevölkerung die Augen aufgehen. Daß der einheitlichen Tabakindustrie durch eine Erhöhung der Tabaksteuer schwere Schädigungen bevorstünden, verkennt auch das freilebnerische Blatt nicht, aber es klammert sich daran, daß die geplante Steuer angeblich ausschließlich auf den Verbrauch der wohlhabenden Minderheit sich beschränken und den für unsere Industrie in erster Linie in Betracht kommenden Verbrauch der großen Masse nicht berühren werde. Das sind alles Redensarten, die nur zur Verübung der Interessen sowohl wie der gesamten Konsumenten dienen sollen. Die „Post“ selbst aber kann doch kaum glauben, daß ihnen jemand irgend welche ernstliche Beachtung schenken wird. Sie rechnet denn auch schon mit einem Widerstand der beteiligten Kreise und prüft dem gegenüber von den „finanziellen und wirtschaftlichen Interessen der Gesamtheit“. — Wenn ein Blatt wie die „Post“ die Interessen der Gesamtheit zu vertreten vorgibt, dann ist die Sache schon bedenklich.

(Marinachrichten.) „Möve“ ist am 31. August von Hay nach den Marianen in See gegangen. „Jaguar“ ist am 31. August in Shanghai eingetroffen. „Eperber“ ist am 25. August in Panama eingetroffen. „Titis“ ist am 30. August in Kanton eingetroffen. „Kuche“ geht am 1. September von Shanghai nach Singapur. „Falk“ wird am 4. September von Victoria (Vancouver) nach Bremerton (?) gehen.

(Aus den Kolonien.) Die Besteuerung der Eingeborenen in Deutsch-Neuguinea, die schon seit einiger Zeit geplant war, soll, wie man der „Tägl. Rundsch.“ aus Herbsthöhe schreibt, demnächst zur Einführung gelangen. Der Gouvernementsrat, der sich mit der Angelegenheit kürzlich beschäftigte, hat den Betrag von 5 Mk. auf das Jahr für den männlichen arbeitsfähigen Eingeborenen als angemessen bezeichnet. Die Heranziehung von Eingeborenen zu Zwangsarbeiten soll dazu fortbestehen, allerdings mit gewissen Einschränkungen. Zur Eintreibung der Steuer ist die nötige Organisation schon geschaffen worden. Die von den verschiedenen Regierungsstationen erreichbaren Gebiete sind nach volkreimlichen und natürlichen Grenzen in Distrikte eingeteilt worden und mit einem oder mehreren einflussreichen Häuptlingen an der Spitze. Ein solcher farbiger „Distriktsführer“ wird mit gewissen Rechten und Pflichten zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Schlichtung von geringen Streitfällen innerhalb seines Machtbereiches betraut und erhält als Abzeichen seiner Würde einen schwarzen Stab mit silbernen Knäufel und eine Mütze mit der Adlerfahne. Es werden ihm auch zwei „Käuser“, farbige Polizisten, zur Seite gegeben als Unterorgane. Die Häuptlinge samt ihren Polizisten will das Gouvernement in Bewegung setzen, sobald die Eingeborenen in größerem Maßstabe zu öffentlichen Leistungen herangezogen werden sollen. — Die „Tägl. Rundsch.“ empfiehlt, da es sich bei der Besteuerung um eine neue Einrichtung handelt, mit größter Vorsicht vorzugehen, um nicht Bewohnungen herauszubohren, die für die Entwicklung des Ganzen verhängnisvoll werden könnten.

## Reklameteil.

In keiner anderen Jahreszeit neigen die Säuglinge so zu Darmkrankheiten wie im Sommer, infolge der bei höherer Temperatur viel leichter verdaulichen Nahrungsmittel. Kleinkinder, die sich bei allen Darmkrankheiten selbstsüchtig, da es die Mischnahrung leichter verdaulich macht und die Darmgärungen günstig beeinflusst. Der Gehalt des Kuhmelkes an Mineral- und Eisenstoffen bildet eine schätzenswerte Bereicherung der Nahrung. Das Getränk schmeidet nach der Darreichung von Kuhmelk Kindern sehr bald und auch der Stuhlgang bessert sich oft ohne Arznei-Gebrauch.

**Anzeigen.**

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion die Verantwortung gegenüber dem Publikum.

**Familien-Nachrichten.**

**Todes-Anzeige.**  
Montag Abend 11 Uhr starb nach längerem Leiden meine innigstgeliebte Mutter, unsere herzlichgeliebte Schwieger- und Großmutter, Schwägerin und Tante,  
**Frau Thekla Muscat**  
geb. Lottienburger,  
welches ichmerzlich anzeige.  
**Otto Muscat u. Frau**  
nicht lebend.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 4 Uhr vom städt. Friedhofe aus statt.

**Dankagung.**

Für die vielen wohlthätigen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, des Königl. Beamten

**Otto Burckhardt,**

lagen wir allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank.

**Die Hinterbliebenen.**

**Dank.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis unseres lieben Kindes lagern wir unsern herzlichsten Dank.

**O. Roth und Frau.**

**Konkursverfahren.**

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Mühlenscheifers **Louis Trenschel** zu Ballendorf ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erklärung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschließung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke — sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erhaltung der Einkünfte und die Übertragung einer Beteiligung an die Mitglieder des Gläubigerversammlungs — der Schlusstermin auf **den 30. September 1905, vormittags 9 1/2 Uhr,** vor dem königlichen Amtsgerichte hierorts, Zimmer Nr. 19, bestimmt.

Merseburg, den 4. September 1905.  
**Wid. Seckat,**  
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

**Bekanntmachung.**

Im Monat August 1905 sind 1. gewährt, verpfändet und befristet worden: 1. der **Schmidmeißler Wilhelm Knuth** in Schöben zum 1. Schöben befristet; 2. der **Bauschreiber Hermann Müller** in Dörfen zum Gemeindevorsteher befristet; 3. der **Giltschöppe Karl Wiet** in Wolf-Lena zum Schöppen befristet. 2. Wieberegünstigt und befristet worden: 1. der 1. Schöppe **Wendel von Ballendorf**; 2. der 1. Schöppe **Knuth von Dörfen**; 3. der **Gemeinde-Bauschreiber Fischer von Begwitz**. Merseburg, den 30. August 1905.  
**Der königliche Landrat.**  
gez.: Graf v. Hahnhausen.

**Bekanntmachung.**

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Wartig Burmann** zu Merseburg soll mit Genehmigung des Gerichts die Schlussverteilung erfolgen. Dazu sind **706 Mk. 39 Pf.** verfügbar, wovon noch im Voraus die Kosten des Verfahrens zu decken sind. In berücksichtigten sind **9351 Mk. 6 Pf.** Forderungen ohne Vorrecht, die absonderungs-berechtigten und bevorrechtigten Forderungen sind besetzt. Das Schlussverzeichnis liegt auf der Gerichtsschreiberei V des hiesigen königl. Amtsgerichts zur Einsicht aus.  
Merseburg, den 4. September 1905.  
**Paul Thiele,** Konkursverwalter.

**Bekanntmachung.**

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Mühlenscheifers **Louis Trenschel** zu Ballendorf soll mit Genehmigung des Gerichts die Schlussverteilung erfolgen. Hierzu sind **10951 Mk. 77 Pf.** verfügbar, wovon aber noch vorweg mehrere früher nicht berücksichtigte Gläubiger **174 Mk. 66 Pf.** zu beanspruchen haben und wovon auch noch im Voraus die Kosten des Verfahrens zu decken sind. In berücksichtigten sind **11851 Mk. 39 Pf.** nicht bevorrechtigte Forderungen. Die absonderungs-berechtigten und bevorrechtigten Forderungen sind besetzt, auch ist bereits auf die nicht bevorrechtigten Forderungen eine Abschlagsverteilung von 80% erfolgt. Das Schlussverzeichnis liegt auf der Gerichtsschreiberei V des hiesigen königlichen Amtsgerichts zur Einsicht aus.  
Merseburg, den 4. September 1905.  
**Paul Thiele,** Konkursverwalter.

**Kanarienvogel**

(Stamm Zucht)  
Säbne, Stück 3 Mark,  
gute Heck-Weißchen Sfk. 1 Mk.  
verkauft Güterstr. 2, part.

**Schöne Tafelbirnen**

(Calebasse) sind zu verkaufen.  
Poststraße 9, part.



Von Mittwoch den 6. d. M. ab stehen wieder in sehr großer Auswahl beste hochtragende und frischmelkende

**Kühe u. Kalben,**

dabei auch Zugvieh (Sibirien-Rasse und badisches Fleddvieh) bei uns preiswert zum Verkauf.

**Gustav Daniel & Co.,**

Weißenfels a. S. — Telephon 150.

**SCHUTZMARKE.**

Welcher Kaffeezusatz?  
**Acht Frank-Gries**  
mit der Kaffeemühle!

Eine kleine Beigabe genügt!

**Schuhwaren** in großer Auswahl, billige Preise.  
**R. Schmidt.** Seite 2.

Ein Schreibpult ist billig zu verkaufen  
Galleichstraße 12, part.

Gebrauchter Kinderstuhl zu kaufen gesucht.  
Kinderstuhl an die Exped. d. Bl.

**Schweinstallgitter**

zu verkaufen. **B. Naumann,** Dieritzstr. 5.  
Stube, Kammer, Küche per 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche, Stall, Bodenstube zu 40 Tlr. zu vermieten  
Zaunstraße 13.

Große Stutzstraße 9 ist eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, Stall, für 6 M. 75 Pf. monatlich zu vermieten und sofort zu beziehen.

**Soalfstr. 2** ist eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche, Stall, Bodenstube zu 45 Tlr. sofort zu beziehen.

Wohnungen zu 30 Tlr., 25 Tlr., 25 Tlr. und 20 Tlr. zu vermieten  
Güterstr. 1.

**I. Etage**

Poststraße 5 a, 6 Zimmer, Badeluke, 2 Kammern, Küche, Keller und Zubehör, zu Mietz oder früher zu beziehen.  
**G. Gärtner.**

**Möbl. Zimmer** sofort zu beziehen  
Markt 16 II.

**Möblierte Wohnung** (Stube u. Kammer) **Friedrichstraße 3.**

**Möblierte Zimmer** und Wohnungen mit und ohne Pension auch auf Tage und Wochen **Zaunstraße 7.**

**Möbliertes Zimmer**

Nähe des Marktes gesucht. Off. n. **ER 64** an die Exped. d. Bl.

Vereinigungshalber wird eine Wohnung im Preise von 60 bis 60 Tlr. zum 1. Okt. gesucht.  
Offerten unter **500** an die Exped. d. Bl.

**Photographic.**

Elektrisch u. Tageslicht-Fleller  
**Rudolf Arndt,**  
Merseburg  
Gottthardtsstrasse Nr. 25.

**Makulatur!**

5 Pfund 25 Pfg.

In größeren Quantitäten billiger.  
**Druckerei Th. Rössner,** Delgrube Nr. 5.  
Einzelverkauf auch bei **W. C. Schütze,** Gottthardtsstraße 44.

**Im September** ist meine Sprechzeit **1/2 8 - 9, 12 - 1 u. 3 - 5 Uhr.** Halle a/S.

**Dr. Herschel, Marktplatz 20,** Spezial-Arzt für Ohr-, Nasen- u. Rachenkrankheiten.

**Hingerichtet**

sind aller Augen auf die Hygienisch. Bedarfsartikel, Patent-Neuhheit, Hochdruckvers. Schrift, d. Versandh. **Columbus,** Leipz.-Platzwitz 47. Kat. grat. u. fko. Versch. geg. 20 Pf. i. Mark.

Beste erhaltene **Solidaria-Fahrräder** auf Wunsch Teilzahlung  
Anz. 20, 30, 50 M. Abz. 8-12 M. monatlich. Belascher von 64 M. an. Zubehörteile sportbillig. **Fradelista unmont.**  
**I. Jendrosch & Co.**  
Charlottenburg 6, No. 89.

**Hühneraugen**

verschwinden sicher beim Gebrauch von **Lauterbachs Hühneraugencreme.**

Nur echt zu haben in der **Neumarkt-Drogerie.**

**Honig,**

garantiert reines Naturprodukt, aus eigener Imkerei empfiehlt das **Hf. 1 Markt** **Heinrich Nagler,** Merseburg, Markt 8.

**Hildebrandt & Dr. Witte.**

Oeffentl. Laborator. f. chem. u. mikroskop. Untersuch. **Halle a/S.,** Mühlweg 29. Tel. 2046. Prosp. gratis u. franco.

**ff. Molkereibutter**

Stk. 70 Pfg.

**ff. Schweizer-, Stangen-, Sanitätskäse**

empfiehlt **Ad. Schäfer.**

Man achte genau auf Schupmarke

**Elefant**

beim Einkauf von **Elfenbein, Seife.**

ganze, halbe und viertel Bogen hält stets auf Lager und empfiehlt billigt  
**Buchdrucker Th. Rössner,** Merseburg, Delgrube 5.

**Brauslimonaden-Pulver**

(äußerst erfrischend) empfiehlt **Paul Näther Nachfolger.**

Wir bringen unsere reichhaltigen **Möbel-Lager**

in empfehlende Erinnerung.  
**W. Borsdorff, E. Bernhardt,** Schmalzstraße 27. Markt 26.

**Möbel jeder Art,**

ganze Ausstattungen (neu und gebraucht) empfiehlt stets billigt  
**Louis Albrecht.**

**Seiterwagen,**

blau u. eigenartig, rohe starke Gebirgswagen in schöner, kräftiger Ware empfiehlt bekannt billigt  
**Otto Bretschneider,** Eisenwaren-Handlung, H. Ritterstraße 2 b.

**Noch u. Gbirnen,**

verschiedene Sorten, als **Beurres-blancs, Rettichbirnen, Zuckerraten, Weinbirnen usw.,** desgl. **Pflaumen** empfiehlt **C. Heuschkel,** Leunaerstr. 4 (Seuschfels Berg).

**Photographische Anstalt**

von **Max Herrfurth** Breitestraße 8.

**Paul Thum,** 2 Chemnitzstr. 2.

Wulfer ist gegen jet. Rüdendung.

**Gute Ess- u. Geleäpfel,** sowie Ess- u. Kochbirnen und frischgepflückte Pflaumen sind zu haben bei **Fr. Peege,** weiße Mauer 23.

**Kaiserblume,** Witterstr. 7.

**Elegante Damenbedienungs Neues Pflaumenmus**

empfiehlt **A. B. Sauerbrey Nachf. Gustav Köppe.**

**Modes.**

Süße zum Impfen und Modernisieren erbitte baldigt.  
**J. Hagen.**

# Weit unter Preis

kommen bis 15 d. M. aus allen Abteilungen  
**heraussortierte grosse Waren-Posten**  
 zum Verkauf, die vor dem Anzug nach meinem Hause Markt 19/20 vollständig geräumt  
 werden sollen.

Seite und folgende Tage sind daher bedeutend herabgesetzt zum Verkauf gestellt:  
 Beizeinzelte und zum Teil trüb gewordene **Damen-, Herren-  
 und Kinder-Wäsche, Schürzen, Tisch- und Tafelzeuge,  
 Handtücher, Taschentücher, Bettbezugsstoffe, Leinen,  
 und Baumwollwaren aller Art.**

Aus besonderem Entgegenkommen während dieser Zeit ausnahmsweise  
 auch auf die reduzierten Preise Rabattgewährung.

**Otto Dobkowitz, Merseburg,**  
 Entenplan 3.

**Photogr. Anstalt**  
**Franz Herrfurth,**  
 Zw. Martha Herrfurth,  
**Brühl 4.**  
 Sorgfältige Ausführung.  
 Mäßige Preise.

**Freiwillige Feuerwehr.**  
 Montag d. 11. Sept. d. J.  
**Hauptübung.**  
 Unten pünktlich abends  
 8 Uhr am Versammlungs-  
 Alle Mannschaften müssen  
 zur Stelle sein.  
 Nach der Übung Veranma-  
 lung in der „Reichstrasse“.  
 Der Kommandant.

**Ehem. Garde.**  
 Donnerstag den 7. Sept.  
**Monatsversammlung**  
 in der „Reichstrasse“.

**Café Südster.**  
 Halle a/S., Landwehrstrasse 14,  
 Ecke Lindenstr. 5 Minuten vom Bahnhof.  
 Filialstelle der Elektrizität.

**Solide Damen-Bedienung.**

**Verein der Gastwirte  
 von Merseburg u. Umgeg.**  
 Freitag den 8. September, nachm. 3/2 Uhr.  
**Monatsversammlung**  
 in der „Goldenen Kugel“. Der Vorstand.

**Brenkischer Adler.**  
**Mittwoch Schlachtfest.**

**Dieters Restauration.**

**Schlachtfest.**  
 Donnerstag  
**frische hausgemachte Wurst.**  
**G. Fischer,** Reichensteiner-  
 Str. 23.

**hausgemachte Wurst.**  
**Friederike Vogel, Rogmarkt 9.**  
 Junges Mädchen,  
 14-16 Jahr, als  
 sofort gesucht  
 nahe Ritterstraße 16.

**Dienstmaad**  
 für Kub- und Schwemhallen, gute Zeugnisse,  
 sucht sofort oder später in gute Stelle.  
**Mühle Walkendorf b. Merseburg.**  
 Ein Mädchen, 14 Jahre, sucht leichten  
 Dienst 15. Septbr. oder 1. Oktober  
 verlängerte Friederichstr. 3a.

## Wir sind Spezialisten in Bürgerl. Möbel-Ausstattungen,

darum bieten wir, was Preis und Ware anbetrifft, unserer werthen Kundenhaft  
**bedeutende Vorteile**

bei großer Auswahl und billigen Preisen.  
 Verlangen Sie unseren illust. Katalog für Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen.

**Gebr. Kroppenstädt, Halle a. S.**  
**Möbel-Fabrik, Gr. Märkerstr. 4.**  
 Gekaufte Möbel können bis zum Verbrauchsstermine lagern.

**Parkbad, Dampf- und Warmbad Lemmerstr. 4.**  
 Eine Wadetur sollte nicht auf das nächste Jahr verschoben werden, denn  
 je eher eine Krankheit behandelt wird, desto eher heilt sie aus. Meine  
 Anstalt ist besetzt für

**Herbst- u. Winterkur**  
 eingerichtet. Zentralheizung in sämtlichen komfortabel eingerichteten Räumen.  
 Schneebäder, Moorbäder - Russ. r.-röm. Bäder - Medi-  
 zinische Bäder in allen Formen. Gaud- und Vibrationsmassage.  
 Vorzügliche Heilerfolge. Besser **staatlich** geprüft. Prospekte gratis u. franco.



## Mode und Haus.

**Moden- und Familienblatt 1. Ranges.**

Alle 14 Tage. 40 Seiten stark mit Schnittbögen.  
 Abonnements **1 Mk.** bei allen Buchhandlungen  
 pro Vierteljahr zu **1 Mk.** und allen Postanstalten.  
 Gratis-Probepublikation durch John Henry Schwärz, Berlin W. 35.  
 Welt-  
 über **1000000** Abonnenten.

## P. P.

Für bevorstehenden Saison erlaube ich mir Ihnen meine  
**Anfertigung eleganter Herrengarderobe**  
 in empfehlende Erinnerung zu bringen.  
 Für sorgfältige Ausführung und tadelloser Sitz bei billiger Preis-  
 stellung übernehme ich volle Garantie.

**Reichhaltigste Auswahl von Stoffen**  
 der hervorragendsten Provenienzen in nur guten Qualitäten liegt jederzeit zur geistigen Ansicht  
 aus und bin ich stets gern bereit, Sie auf Wunsch zu besuchen und Ihnen Muster persönlich  
 vorzulegen.  
 Auch werden **gebrauchte Stoffe** bereitwillig unter Zusageingung sauberster Aus-  
 führung in Arbeit genommen.  
 Indem ich Sie bitte, mich bei Bedarf geeignet berücksichtigen zu wollen, zeichne  
 mich hochachtungsvoll und ergebenst

**C. Zschieschack,**  
 Schneidermeister,  
 Johannstraße Nr. 15.

## Pension.

Junges Mädchen vom Lande, welches die  
 Nähtunden und später die Tanzstunden be-  
 suchten soll, findet gleichzeitig Anleitung in Haus-  
 halt u. im Kochen. Zu erst in der Exp. d. Bl.

## Lehrlings-Gesuch.

Ein mit guter Schulbildung versehenes  
 musikalischer junger Mann kann 1. Oktober  
 als Lehrling bei mir eintreten.  
**Heinrich Hothan,**  
 Hof-Musikalienhandlung,  
 Halle a/S., Nr. Steinstr. 14.

## Tüchtige Maler und Anstreicher

stellt ein **Hermann May,**  
 Krautstr. 4.

Seute zum Rübenheben  
 im Altkoed werden gesucht bei  
**Franz Kabisch, Gölitzstr.**

**Arbeitsbursche,**  
 16-18 Jahre alt, für dauernde leitende Arbeit  
 sofort gesucht.  
**Gebr. Wirth,**  
 Weihensteckerstr.

## Tüchtige Dreher

für genaue Arbeit sucht bei hohem Lohn für  
 dauernde Beschäftigung  
**Fahrzeugfabrik Eisenach.**

**Einen Geschäftsführer**  
 sucht zur Ausbille **V. Benemann.**

**Einen Arbeiter**  
 stellt ein **C. F. Meister,**  
 Eisenhandlung.

Stubenmädchen u. Hausmädchen f. best.  
 Herrschaft nach Leipzig in angenehme Stelle  
 gesucht durch  
**Frau Henriette Langenheim,**  
 Stellenvermittl., Schmaltestr. 21.

Junges Mädchen, welches den Winter zu  
 legend in unserer Anstalt  
 hier verleben soll, findet gegen mäßige  
 Pension freundliche Aufnahme bei alleinlebender  
 Dame. Gest. Offerten unter T 100 an die  
 Exped. d. Bl. erbeten.

**Frau zur Säkelarbeit**  
 nimmt noch an **Bertha Abrecht,**  
 Hirtenstr. 4.

**Suche** für vorzügliche Stellen  
 Köchin, Stuben- Stubenmädchen,  
 ältere u. jüngere Hausmädchen für hier u. aus-  
 wärtig, sowie sämtliches Handverional.  
**Frau Henriette Langenheim,**  
 Stellenvermittl., Schmaltestr. 21.

Geucht 1. Oktober auf **Schloß Bedra** bei  
 Neumarkt, Pöhlitzstr. Halle, ein

**Stubenmädchen,**  
 das bereits in Stellung war und reinmädchen,  
 waschen, plätten und nähen kann.  
 Christliches, fleißiges Mädchen für Küche und  
 Haus der 1. Oktober gesucht.  
 Mit Buch zu melden  
**Globigauerstr. 28, part.**

Ein eisernes Fahrrad ist von dem Colten-  
 beger Wege durch Meusdorf bis zur Stadt her-  
 verloren gegangen. Bitte abzugeben  
**Berrel, Saultstr.**

**Kleiner brauner Hund** zugekommen.  
 Gegen Erstattung der Auslagen abzugeben  
**Ziegelei Trebnitz.**

## Vorstandsverein zu Merseburg

**Rechnungsabschluss**  
 für Monat August 1905.  
 Einnahme: **M. Pf.**  
 Kassenbestand von Monat Juli 1905 26179 20  
 Rückzahlung auf gegebene Vorrichtunge 134458 28  
 Vorrichtungs-Zinsen 2601 85  
 Aufgenommene Anleihen 17270 46  
 Sparkassen-Konto 24 —  
 Giro-Konto - Berlin 27243 96  
 Laufende Rechn. - g - Berlin — —  
 Bank-Konto 13319 40  
 Vereinskapital von Mitgliedern 166 —  
 Reservefonds 24 —  
 Konto für Beschiedene 7623 —  
 Summa 228886 16

Ausgabe: **M. Pf.**  
 Gegebene Vorrichtunge 115154 27  
 Zurückgegebene Anleihen 56890 52  
 Gegebene Zinsen 81 16  
 Vereinskapital von Mitgliedern 716 34  
 Verwaltungskosten — —  
 Sparkassen-Konto — —  
 Giro-Konto - Berlin 20805 44  
 Laufende Rechnung - Berlin 4063 45  
 Bank-Konto 20000 —  
 Konto für Beschiedene 7169 17  
 Summa 204880 35

Mitglied. Bestand: 24005 80  
**F. G. Dür., E. Hartung, A. Seyne.**  
 Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

(Zur Reichsfinanzreform.) Wenn auch offiziös unter Hinweis darauf, daß in der Sommerzeit die Vorarbeiten für die Reichsfinanzreform gerührt haben, in Abrede gestellt wird, daß schon irgend welche positiven Beschlüsse über den grundlegenden Inhalt der Reichsfinanzreform gefaßt worden sind, so darf doch jeder Zweifel darüber als ausgeschlossen gelten, daß die sogenannte Finanzreform sich ausschließlich auf die Erschließung neuer Einnahmen aus den indirekten Steuern beschränken werde. In der „Köln. Ztg.“ war vor einigen Tagen schon angedeutet worden, daß, da die Pläne einer Reichseinkommen- und Reichsvermögenssteuer zurzeit nicht ernsthaft diskutiert werden, man hauptsächlich „auf dem Gebiet der indirekten Besteuerung bleiben“ werde. Um das Prinzip der „ausgleichenden Gerechtigkeit“ zu wahren, soll, wie man jetzt als sicher annehmen darf, außer der schon genannten Erhöhung der Tabaksteuer das Bier und der Branntwein einer Neubesteuerung unterzogen werden. Die Staffelung der Brauksteuer ist ja eine alte Forderung der Parteien der Rechten, insbesondere des Bundes der Landwirte, der gegen die Großbrauereien gern mit einer Erbschaftsteuer vorgehen möchte. Auch jetzt will das Organ des Bundes der Landwirte erfahren haben, „daß die Kleinbrauereien sich auf eine erhebliche Erhöhung der Steuer werden einrichten müssen, wenn die kleineren und mittleren Betriebe einigermaßen entlastet werden sollen.“ Ob diese letztere Einschränkung sich als zutreffend erweisen wird, erscheint aber noch recht fraglich. Innerhalb der Regierung denkt man garnicht an eine Entlastung der kleinen und mittleren Brauereien auf Kosten der Großbrauereien in dem von den Agrariern gewünschten Umfang, da die abdann aus der Neubesteuerung zu erwartenden, nur sehr geringen Mehreinnahmen eine solche Brauksteuer-„Reform“ für die Reichsfinanzverwaltung kaum lobend ansehen lassen würden. Die jetzt von mehreren Seiten veröffentlichten Staffelfaße, die angeblich in Aussicht genommen sind, enthalten auch nichts weniger als eine Entlastung der kleineren Brauereien. Im Gegenteil würden diese Säge für die kleineren und mittleren Brauereien eine Verdoppelung, für die Großbrauereien allerdings eine Verdreifachung der bisherigen Steuer bedeuten. Ob sich die Agrarier für eine solche Staffelung wohl sonderlich begeistern werden?

(Aberm Haß gegen den Reichstag) gibt das führende Organ der Konservativen, die „Kreuzzeitung“, wieder einmal in ihrer neuen Wochenübersicht Ausdruck, indem sie bemerkt:

„Der Reichstag ist schon lange nicht mehr das, was bei der Gründung des Reiches von ihm erwartet wurde. Er ist nicht mehr die Stelle, in welcher der nationale Gedanke in erster Linie in die Erscheinung tritt und die wieder erlungene Einheit Deutschlands ihren herrlichen Ausdruck findet, die deshalb auch durch den Inhalt und die Form ihrer Tätigkeit sich allgemeines Ansehen zu verschaffen pflegt, sondern in weiten Kreisen greift mehr und mehr die Empfindung um sich, daß er lediglich ein notwendiges Uebel, das man ihn hinnehmen muß, weil ohne seine Mitwirkung die Reichsämternisse stehen würde. Unter diesen Umständen ist es verständlich, daß man in diesen Kreisen sich nicht gerade nach seinem Zusammenritte sehn.“

Die angeblich „weiten Kreise“, die in dem Reichstag nur ein notwendiges Uebel sehen, sind natürlich die Herren Konservativen, und die sind auf den Reichstag nur deshalb so schlecht zu sprechen, weil es ihnen trotz des Wahlrückes, den sie in den agrarischen Bezirken ausübten, bei dem herrschenden Reichswahlrecht nicht gelang, sich im Reichsparlament eine entscheidende Stellung zu sichern. Wenn die Konservativen am Königsplatz dieselbe Rolle spielen würden, wie in der Prinz Albrechtstraße, ja, dann wäre es mit einem Male etwas anderes!

(Aus Baden.) Das hervorsteckendste Moment in der Konstellation der einzelnen Parteien für die bevorstehenden Landtagswahlen in Baden bildet das liebevolle Interesse des Klerikalismus an einer Wiedererfarzung der im letzten Landtag auf einen einzigen Vertreter zurückgegangenen konservativen Partei. Den Gedanken der Erringung einer absoluten Mehrheit — wie in Bayern — muß das Zentrum in Baden von vorn herein aufgeben; es kann aber durch geschickte Wahlkreisstrategie einer, wenn auch nur kleinen, ein halbes Duzend Mitglieder nicht übersteigenden konservativen Fraktion auf 80 von der Parteien der Linken den Eintritt in den Landtag ermöglichen, mit der zusammen es abdann über eine sichere Majorität verfügen würde. Aus dieser Erwägung heraus begünstigt das Zentrum daher jetzt schon in allen Wahl-

kreisen, wo es voraussichtlich das Fingalein an der Wage bilden wird, die Aufstellung konservativer Kandidaten gegen Kandidaten des liberalen Blocks. Wie sehr dem Zentrum an der Bildung einer solchen konservativen Fraktion in der nächsten Kammer, als Hilfstruppe gegen Liberale und Sozialdemokraten, gelegen ist, geht u. a. daraus hervor, daß in den führenden Organen des Zentrums schon jetzt dafür plädiert wird, daß diese Wahlhilfe den Konservativen von dem Zentrum ohne jede Gegenleistung gewährt werden soll. Es bedürfe daher für die Stichwahlen in diesen Kreisen nicht erst besonderer Verhandlungen zwischen beiden Parteien, „da etwaige Hilfeleistung seitens des Zentrums nicht an die Bedingung einer entsprechenden oder überhaupt einer Gegenleistung geknüpft werden wird.“ — Und da wagt man noch zu behaupten, daß bei den Stichwahlen immer mehr das nackte Parteiinteresse ausschlaggebend geworden wäre. Kann es etwas „Selbstloseres“ geben, als das geradezu rührende Interesse des Zentrums in Baden für die Konservativen, die ohne diese heroische Unterstützung aus der Kammer einfach verschwinden würden. Die Parteien der Linken ohne Ausnahme werden hoffentlich auch ihrerseits aus dieser heroischen Wahlstrategie für die Stichwahlen die entsprechende Ausanwendung ziehen.

Volkswirtschaftliches.

(Der Deutsche Milchhändler-Verband trat am Montag in Magdeburg zu seinem 5. Verbandstage zusammen. Mit dem Verbandstage ist eine milchhygienische Ausstellung, und zwar die erste in Deutschland, verbunden. Die Verhandlungen werden vom Verbandsvorsitzenden Sulay aus Schöneberg geleitet. Teichert-Magdeburg sprach über die genossenschaftliche Zusammenschließung des Milchhändlerhandes. Der Wert eines solchen Zusammenschlusses habe sich am besten gezeigt, als vor einigen Jahren die Landwirtschaft an die Milchhändler herantrat, um eine Milchverwertung herbeizuführen. Erst die Genossenschaft machte die Händler stark, gegen diese agrarischen Bestrebungen front zu machen. Darauf sprach Vereinspräsident Dr. Flatau über die Entwicklung des Milchhändlerhandes. Der Redner berührte dann auch die Einfuhr ausländischer Milch, die den Milchhändlern zum Vorwurf gemacht werde, und führt aus: Die Agrarier haben uns diesen Weg ja gezeigt. Sie haben ja auch galizische und russische Arbeiter im Dienst. Erst sollen sie diese entlassen, dann können sie mit uns über dänische und holländische Milch rechten. (Zustimmung.) Zum Schluß wird folgende Resolution einstimmig angenommen: „Der Verbandstag beschließt: Die von dem Bund der Landwirte ins Leben gerufene agrarische Ringbildung, die auf Monopolisierung der städtischen Milchversorgung und künstliche Milchverwertung abzielt, stellt eine ständige Gefahr für den Konumenten dar, der wirksam durch Einführung ringfreier Milch aus dem Auslande entgegenzutreten werden muß. Gleichzeitig stellt der Verbandstag mit Bedauern fest, daß im Gegensatz zu der seitens der Regierung betonten, dem Bund der Landwirte gegenüber stets proklamierten Mittelhandelsverpflichtung jede agrarische Unternehmung, die auf Ausschaltung und auf wirtschaftliche Vernichtung unseres Gewerbes abzielt, von Regierungswegen jede erdenkliche Förderung erfährt.“

Provinz und Umgegend.

† Halle, 5. Sept. Der Einbruchsdiebstahl in dem Jakobischen Pelzwarengeschäft stellt sich, nachdem der Verlohene sein Lager in Ruhe geprüft hat, als weniger erheblich heraus. Es sind nur 13 neue Damen-Etolas aus Nerz und Eisnits, 2 getragene Persischer Etolas, 1 getragene Nerz-Etola, sowie 3 Steinmarder und 3 Jütische im Werte von 2790 Mk. gestohlen. — In der Nacht zum Sonntag sind aus der katholischen St. Elisabethkirche 2 Altarleuchter aus Messing und eine Altartafel gestohlen. Eine an der Wand angebrachte gusseiserne Opferbüchse wurde gewaltsam losgerissen, sie ist aber von den Dieben nicht geöffnet worden. — Am Sonntag abend stürzte im Hause Drandersstr. 24 das vierjährige Töchterchen Helene des Arbeiters Koch im Treppenhause drei Treppen tief hinab. Der Tod trat auf der Stelle ein, da das Genick gebrochen und der Schädel arg verletzt war.

† Halle, 4. Sept. Am Sonnabend mittag wurde die vom Halleschen Innungsausschuß veranstaltete Handwerkerzweignisse-Ausstellung in den großen Räumen der „Saalschloßbrauerei“ feierlich eröffnet. Dem Alte wohnten zahlreiche Vertreter der hiesigen Innungen, Aussteller und sonst

Geladene bei. Die begrüßende Ansprache hielt Herr Klempnermeister Grese. Im Auftrage des Herrn Regierungspräsidenten wünschte Herr Ober-Regierungsrat von Vorstell-Merseburg dem Unternehmen allen Erfolg und für das Hundert Bortell. Im Namen des Magistrats sprach Herr Stadtrat Tepelemann, namens der Handwerkskammer Herr Obermeister Schondorf. Die Ausstellung birgt viel schöne Sachen, sie ist des Besuches wert und da kommenden Sonntag bis Dienstag unser großer Herbst-Jahrmart stattfindet, so ist das eine passende Gelegenheit, die Ausstellung mit zu besuchen.

† Naumburg, 4. Sept. Der Städtetag der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt wurde Sonnabend Vormittag in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der in Betracht kommenden Städte hier eröffnet. Nach verschiedenen Begrüßungsansprachen, deren erste der gleichfalls erschienene Vizepräsident Dr. v. Voettker hielt, begann Medizinalrat Dr. Straßner-Magdeburg sein Referat über „Anstellung städtischer Schulärzte und damit gemachte Erfahrungen.“ Der Schularzt sei eine Notwendigkeit geworden und müsse, wenn nicht anders, mit Hilfe des Staates erreicht werden. Oberbürgermeister Gehling-Deßau hielt Vortrag über „Defensitive Rechtsauskunftsstellen“, die als durchaus notwendig gekennzeichnet würden, und gleichfalls vom Staate zu fördern seien. Über „Fürsorge für die schulpflichtige Jugend“ referierte Regierungsrat Dr. Siller-Magdeburg. Referent führte aus, daß mit dem Austritt aus der Schule die jungen Leute unter dem Einfluß der für sie nun neuen Zeit mehr und mehr von der Familie losgerissen werden und dadurch einen gewissen moralischen Halt verlieren. Hier müsse auch die Kommunalfürsorge eingreifen. Obgleich die Fortbildungsschulen schon ungemein viel in dieser Beziehung tun, so dürfte doch auf diesem Felde noch eine segensreiche Tätigkeit der kommunalen Verwaltungen nicht nur zu erwarten, sondern auch sehr wünschenswert sein. Damit war die Tagesordnung in ihren Hauptpunkten erledigt. Als Ort der Tagung des nächstjährigen Städtetages wurde Stendal gewählt.

† Gernern, 5. Sept. Bei dem Umbau eines Hauses am sogenannten „Zoll“ bei Bienenlaubingen wurde gestern der 22 Jahre alte Maurer Gahle von hier von einer einfallenden Wand derartig getroffen, daß alsbald der Tod eintrat.

† Bernigerode, 5. Sept. In Bienenburg wurde der Arbeiter Ritscher aus Abbenrode tot aufgefunden. Muthmaßlich handelt es sich um einen Raubmord.

† Wittenberg, 4. Sept. Eine aus Schulvorstehern und dem Vorstände des Evangelischen Bundes bestehende Kommission beschloß, künftig Luthers Geburtstag hier wie in anderen Lutherstädten als Volkfest zu feiern. Am Vorabend des 10. November wird eine öffentliche Versammlung stattfinden, für den 10. November selbst ist abends ein Fackelzug geplant. Die Fackelzüge vom Vorabend Superintendent Meyer aus Zwickau, einer der Hauptredner des Bundes, halten.

† Wrisla, 4. Sept. Durch die Presse ist in letzter Zeit die Nachricht verbreitet worden, daß in der vom verstorbenen Bürgermeister Gierbeck verwalteten Stadtkasse ein Fehlbetrag von mehr als 20000 Mk. festgestellt worden sei. Auf Grund einer von zuständigen Stelle abgegebenen Erklärung können wir mitteilen, daß bei der Kassenrevision in der Tat ein Defizit ermittelt worden ist, und zwar fehlen in der Kasse etwa 7000 Mk. und an Papieren 12600 Mk., die bisher nicht aufgefunden werden konnten. Von Selten der berufenen Behörden sind die zur Wiedererlangung des Geldes erforderlichen Schritte sofort eingeleitet worden. Bisher hat aber noch nicht ermittelt werden können, ob die fehlenden Beträge unterschlagen oder gestohlen worden sind.

† Frankenhäufen, 5. Sept. Wie durch ein Wunder gerettet wurde in Seega ein dreijähriger Knabe, der in den öffentlichen Brunnen in der Dorfstraße gefallen war. Der zufällig vorübergehende Bergmann Gustav Muth fragte sofort dem Kinde nach, und nach kurzer Zeit brachte er dasselbe vollständig unverletzt wieder an das Tageslicht. Ein Glück war es, daß der Brunnen gerade sehr wenig Wasser enthielt; vor allem aber ist es als ein Wunder anzusehen, daß das Kind durch den Fall in den 42 Fuß tiefen Schacht, der mit verschiedenen Querbalken versehen ist, auch nicht den geringsten Schaden genommen hat.

† Schmalkalden, 5. Sept. Mehrere Kinder hatten sich bei ein Sebanfeuer angezündet. Dabei wurden die Kleider eines siebenjährigen Mädchens vom Feuer ergriffen und das Kind erlitt so schwere Verwundungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Ein hingewandter Modellschüler hat sich bei

dem Versuch, dem Kinde Hilfe zu bringen, erheblich die Hände verbrannt.  
† Alten, 5. Sept. Kürzlich fanden hiesige Hofenarbeiter auf den Eisenbahnstrecken einen Leichnam. Daneben lag eine Eisenhänge. Es handelt sich, wie festgestellt werden konnte, um einen Schiffseigner, dessen Kahn im hiesigen Hafen liegt. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

† Zittau, 5. Sept. Der Maurerstreik in Zittau und Umgegend ist nach einer Dauer von 13 Wochen jetzt beendet worden, nachdem die Bauunternehmer einen Stundenlohn von 33 Pf. bewilligt hatten.

† Gotha, 5. Sept. Der Streik der Steinmeße in dem Seeberger Sandsteinrevier ist nach nahezu viermonatlicher Dauer beendet. — Der Streik in der Pflasterischen Porzellanfabrik ist in die neunte Woche eingetreten.

† Leipzig, 5. Sept. Auf Miltauer Jür wurde der bei der Leipziger Dünger-Export-Gesellschaft in Arbeit stehende Geschäftsführer Geyer von seinem Geschäft über den Leib gefahren, sodas er schwere innere Verletzungen davontrug. In einem Krankenwagen wurde der Verunglückte ins Städtischen Krankenhaus überführt, wo er ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, seinen Geist aufgab. — An der Gauschiger Spitze bei Leipzig wurde nachts auf der Straße der Handarbeiter Otto Hübisch von einem Unbekannten im Streit erschossen.

† Dresden, 4. Sept. Ein Tänzerstreik erregte sich an einem der letzten Sonntage in einem Clubstamm in der Nähe Dresdens. Als unter den Tänzern bekannt wurde, wer die Kapelle dirigieren, weigerten sich fast alle Anwesenden, weiter zu tanzen und verlangten die Entfernung des Musikdirektors, wahrscheinlich deshalb, weil seine Frau während der Absperrung der Zigarettenarbeiterinnen weitergearbeitet hatte. Dies war durch verschiedene Gerüchtheorie, in denen sie als Belastungszugun gegen Streikende auftrat, bekannt geworden. Der Sohn des Musikdirektors verließ schließlich unter Mithilfe der Noten den Saal, und da die Musiker ohne Noten nicht spielen konnten, mußte der Saal geschlossen werden. — Woraus zu ersehen, daß, wenn man das Tanzen allzu „zielbewußt“ schwächt, man schließlich das ganze Vergnügen kommen kann.

## Lokalnachrichten.

Merseburg, den 6. September 1905.

„Achtung, Herbstzeitlose!“ Auf den feuchten Wiesen stehen jetzt die rüchlich schimmernden Herbstzeitlosen in voller Blüte, und ihr hübsches frohenartiges Aussehen veranlaßt besonders Kinder sehr leicht dazu, sich hieselben zum Strauß zu pflücken. Da nun aber die Herbstzeitlose (Colchicum autumnale), bekanntlich ein schweres Gift, das sogenannte Colchicin, in sich birgt, ist es gegenwärtig Pflicht aller Eltern und Erzieher, die Kleinen aufs nachdrücklichste vor jener Pflanze zu warnen, ihnen die gefährlichen Eigenschaften derselben klar zu machen und ihnen das Pflücken dieser Blume strengstens zu verbieten. Das Gift der Herbstzeitlose, das der Volksmund auch Wiesenblume oder Wiesenstaube nennt, wirkt besonders auf die Nieren und die Verdauungsorgane. Es kann heftigen Durchfall, Erbrechen, Magen- und Darmentzündungen, ja sogar eine Lähmung des Zentralnervensystems hervorbringen und in nicht seltenen Fällen zum Tode führen. Rube, die Herbstzeitlosen gestreift haben, geben blutige Milch, und man vermeidet es daher in Gegenden, wo diese Pflanze stark auftritt, die Tiere künzig auf derartige Weideplätze zu treiben, denn in gestättigtem Zustande nimmt das Vieh aus richtigem Instinkt keine Herbstzeitlose an. Die Arzneiwissenschaft bedient sich übrigens des Colchicins als Heilmittel gegen die verschiedensten Krankheiten.

W. Tanzstunde. Wieder ist dieses Wort in den Spalten unserer Zeitung aufgetaucht, und wie manches junge Herz hat bei seinem Anblick freudiger gelockt. Der erste Schritt ins Zauberland der Zukunft soll nun endlich geschehen. Man war ja schon seit Ötern konfirmiert, trug etwas längere Kleider und wurde überall „Fräulein“ genannt. Man kam sich so erwachsen, so voller Würde vor. Und doch fehlte noch etwas. Es war doch zu ängstlich, wenn man dann und wann doch noch nicht „für voll“ angesehen wurde, wenn bei einem Ausflug mit älteren Geschwistern ein Tänzer beiseit wurde und man dem reizenden jungen Herrn, der „das gnädige Fräulein“ um die Ehre ersuchte, erstend gesehen mußte, man könne noch nicht tanzen, oder wenn man es doch riskierte, und ihn dann unanft auf die Hüfte trat, oder wohl gar mitten in der Tour aufhören mußte. Das alles wird jetzt anders werden. Ach, und wie hümmlich schön muß es doch sein, nach den Klängen des neuen Musikers im Arm eines hümmlich an ganz feinen Büschen angeführten jungen Mannes durch den Saal zu fliegen. Nicht wahr, liebe Mutter, Du gehst noch heute hin und meldest mich

an. Und die Mutter tut's, denn sie weiß aus Erfahrung wie mühsig eine gute Tanzstunde ist. Da wird ja nicht bloß Tanzen gelernt, da wird auch Anstandslehre gegeben. Wie manche Gede wird da abgeschliffen, ungeschicktes Benehmen beseitigt, die Schüchternheit verliert sich und ein offenes liebes Wesen tritt an ihre Stelle und verborgene lebenswürdige Seiten des Charakters treten zu Tage. So dient die Tanzstunde wie nichts anderes dazu, den Vertretern des härteren Geschlechts ebensoviele, ja noch nötiger ist, braucht nicht erst gesagt zu werden. Jünglinge sind meist etwas linksch und unbeholfen, wissen sich nicht in Gesellschaft zu benehmen. Dieses lernen sie aber in der Tanzstunde, und es kann ihnen von großem Nutzen sein für ihr ganzes späteres Leben.

Der Stenographenbund Sachsen-Anhalt (Eingungssystem Stolze-Schrenk) hält am 9., 10. und 11. September er. in Zeig seine 31. Hauptversammlung ab. Den Vorsitz im Ehrenauschuss, dem 30 der angehenden Bürger der Stadt Zeig beigetreten sind, hat Herr Oberbürgermeister Arnold übernommen. Aus dem umfangreichen für die Festtage aufgestellten Programm sei folgendes erwähnt. Am Sonnabend (9.) nachmittag hält der erweiterte Bundesvorstand eine Sitzung ab, worauf am Sonntag (10.) morgens 9<sup>1/2</sup> Uhr (Preuß. Hof): Öffentliches Weitschreiben und Wettlesen. (Zur Anschaffung von Preisen bewilligten die sächsischen Behörden von Zeig 100 Mark.) 11 Uhr Deffentliche Festversammlung. Mit dem Bundesfeste ist eine stenographische Ausstellung verbunden. Auch der hiesige Verein „Eiole“, der dieses bewährte, leicht erlernbare und in Norddeutschland am weitesten verbreitete System vertritt, wird seine Delegierten zu diesen Tagen entsenden und werden wir auf den Verlauf des Festes, das Ergebnis des Weitschreibens s. f. Zi. zurückkommen. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß genannter Verein, der zurzeit nahezu 100 stenographiebund Mitglieder zählt, unferes Wissens lokal „Herzog Christian“ eröffnet. Anmeldungen zur Teilnahme können jetzt dort niedergelegt werden. Ende der Kurse Mitte Dezember. Preisunterricht wird außerdem auf Wunsch jederzeit erteilt.

G. Die Rose, die schönste aller Blumen, steht schon längst in der zweiten Blüte. Noch einmal, ehe sie für ein Jahr Abschied nimmt, zeigt sie uns ihre Pracht. Es ist als wollte sie uns denselben schwer machen. Und in der Tat liegt über ihr ein schwermütiger Hauch. Man merkt es ihr an, daß sie jetzt ihre letzte Lebenskraft verbraucht. Nicht so zahlreich, nicht so üppig, wie im Juni bringt sie die Knospen hervor, und wie lange würde dauern, dann fällt die letzte Blüte entblättert zur Erde. Die letzte Rose! Ein letzter Gruß des Sommers. Es ist uns, als ob ein lieber Freund uns Lebewohl sagte und wir wissen nicht, ob wir ihn wieder sehen. Denn weißt du, o Menschenkind, ob du noch einen Frühling erlebst? Sieh, es ist auch bei dir Epäsummer geworden. Herbstfäden ziehen sich durch dein Haar. Noch einmal ist dir ein Glied aufgeblüht in Kindern und Enkeln. Aber wie lange wirst du es noch genießen? So freue dich sein, pflücke die Rose, ehe sie verblüht, laß den letzten Lebenssonnentag, der deinen Lebensstag vergoldet, noch einmal tief dir in die Seele bringen und dann schließ die Augen in der Gewissheit: es folgt ein anderer schönerer Tag. Der Zweig, von dem das letzte Rosenblatt hinabgefallen, er birgt in sich die Keime schon für einen neuen Flor. Die Rose verweilt, der Stamm aber lebt weiter, die Zeit entschwindet, aber es bleibt die ewigkeit.

Dem Bauunternehmer Herrn Gustav Graul sen. hier ist am Montag der Zuschlag zum Kauf des Klostergrundstückes für den Preis von 66500 M. erteilt worden. Das Höchstgebot im angelegten Verkaufstermine gab f. Zt. ebenfalls Herr Graul sen. mit 65000 M. ab.

Städtische Fleischbeschau: Im Monat Mai 1905 wurden durch die sächs. Fleischbeschau untersucht: Rinder 105 und zwar 9 Bullen, 22 Ochsen, 61 Rube, 13 Jungkinder. Schweine wurden in diesem Monat 442 untersucht, von denen 8 auf der Freibank verkauft werden mußten. Rälber wurden 183 untersucht, hiervon kamen 4 auf die Freibank. Schafe wurden 120 untersucht, davon 2 der Freibank überwiesen. Hierüber wurde noch eine große Anzahl von Organen wegen Tuberkulose, Parasiten oder sonstigen Krankheiten beschlagnahmt und der Abdeckeri übergeben.

(Eingefandt.) Beim Lesen des Eingefandts in Nr. 204 dieses Blattes vom 31. August d. J. bemühtigte sich uns ein sonderbares Gefühl; man möchte fast zu der Annahme gelangen, der Herr Eingefander habe der sehr ernstlichen Fleischnotfrage eine

humoristische Seite abgewinnen wollen. Die bestehende Fleischsteuerung mit drei großen Reformbewegungen, als da sind der Vegetarianismus, die Naturheilkunde und der Kampf gegen den Alkohol in Verbindung zu bringen und den hierbei interessierten Kreisen als sogenanntes Agitationsmittel die Fleischnot zu empfehlen, beweist zur Genüge, daß der betreffende Herr die Tendenzen dieser Bestrebungen nicht kennt. Würde er diesen näher getreten sein, so könnte er vom wirtschaftlichen Standpunkte aus nicht verwundert fragen, woher denn eigentlich die fleischhungrigen Rufe kommen. Wohl dem, dessen finanzielle Verhältnisse es gestatten, sein Gemüse usw. mit reiner Butter schmachthaft zu machen, er kann gut und gerne auf das Fleisch verzichten. Aber wo dies nicht der Fall ist, wo die Reibe der Hungrigen und die Einkünfte knapp sind, wie steht es da aus? Leider ist der Raum eines Eingefandts zu beschränkt, um den Herrn Eingefander eingehend belehren zu können. Wir sind aber in der Lage, sehr gute Literatur hierüber empfehlen zu können. Auch der Hinweis auf den feuchtfreien Ziegenbock erscheint uns wenig glücklich. Wenn der Herr Eingefander endlich mit dem etwas geizigen flingenden Reime schlüsselt: „Essen wir Obst und Korb, dann geht's uns wohl!“ so wollen wir ihn zwar nicht an der Befolgung dieser Diät hindern, aber doch zum Schluß betonen, daß es uns mit unferen Bestrebungen heiliger Ernst ist. Wir werden wir uns aber des anempfohlenen Agitationsmittels bedienen. Auch ohne Fleischnot werden die Naturheilkunde, der Vegetarianismus und die Antialkoholiker unaufhaltsam vorwärtschreiten.

## Hus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Thalschloß, 3. Sept. Auf dem Wege von hier nach Zeig wurde am letzten Donnerstag eine Frau aus dem benachbarten Ort Kampitz am hellen Tage von einem fremden Streich angefallen. Nur das Herankommen eines Radfahrers rettete die Frau vor einem unfälligen Untertat. Der gefährliche Fremde flüchtete querfeldein und konnte leider nicht verfolgt werden.

V. Dehlig, 4. Sept. Am Sonntag feierte der Missionsverein für Querfurt und Umgegend sein Jahresfest in unferem Ort. Trotz des schlechten Wetters war die festlich geschmückte Kirche doch recht gut besetzt. Der Festgottesdienst begann um 3 Uhr. Die Festpredigt hielt Herr Pastor Dehlow aus Gleina. Die nach dem Gottesdienste eingesammelte Kollekte für die Zwecke der Mission belief sich auf 47,78 M. Um 5 Uhr begann die Nachversammlung im Saale des Romburgischen Gasthauses, welche aber nicht so gut besetzt war, wie der Festgottesdienst. Zunächst hielt der Vorsitzende, Herr Pastor Kraft, eine kurze Begrüßungsansprache, in welcher er alle die erschienenen Gäste aufs herzlichste willkommen hieß. Nach gemeinschaftlichen, mit Musik begleiteten Gesängen sprach Herr Archidiaonus Gerloff aus Querfurt über die Ausbildung der Missionare in den Missionsanstalten. Nachdem nun noch im Anschluß an diesen Vortrag von dem 2stimmigen Kinderchor unter Leitung des hiesigen Dirlelehrens Herrn Hecht das Lied: „Die Saad ist dein Herr Jesu Christ“ gesungen worden war, ergriß Herr Missionar K. n. z. das Wort, um einige interessante Züge und Begebenheiten aus seinem Leben als Missionar auf der Insel Neu-Guinea und den Dampferreisen zu berichten, denen die Anwesenden mit großer Interesse folgten. Einigen weiteren befallig aufgenommene gesanglichen Beiträgen folgte das Schlußwort des Herrn Suerentendentes Rosenthal aus Querfurt. Mit dem gemeinschaftlichen Gesange des Chorals: „Auf laßt uns Zion bauen“, erreichte das schöne Fest sein Ende. Es war schade, daß durch die unglückliche Witterung viele auswärtige Missionsfreunde verhindert wurden, dem Feste beizuwohnen.

A. Schaffstädt, 2. Sept. Gestern wurde bei dem gerade nicht günstigen Wetter unser Kinderfest gefeiert. Um 1 Uhr fand der Auszug statt. Der Zug ging über den Marktplatz, wo am Kriegerebnmale durch Mädchen der ersten Klasse Kränze niedergelegt wurden, dann durch einige Straßen nach dem Festplatze. Die hier aufgeführten Spiele wurden durch Vorführungen von Mädchen und Knabenreigen, die allgemeinen Beifall fanden, unterbrochen. Um 1/2 6 Uhr wurde eingezogen. Auf dem Marktplatz hielt zunächst Herr Diaonus Hennig eine Ansprache, in der er auf die Bedeutung des Tages hinwies und die mit dem Kaiserhoch endete. Nach Abhingen des Liedes „Heil dir im Siegertrank“ sprach Herr Pastor Schurz Worte des Dankes an die Behörden und Mitwirkenden. Mit dem Gesänge „Um danket alle Gott“ schloß das schöne Fest. Am Abend fand im Schützenhause ein patriotisches Konzert statt, das von der Merseburger Stadtavalle ausgeführt wurde, die auch am Nachmittag zum Kinderfest schon konzertiert hatte. Daselbe war zahlreich besucht. — Heute früh von 7—10 Uhr wurde in sämtlichen Klassen der hiesigen Volksschule das Sedanfest gefeiert.









# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluss Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,  
1,82 Mark durch die Post incl. Beleggeld.

Nr. 209.

Mittwoch den 6. September.

1905.

## Zur Fleischnot.

Ueber die Fleischnot haben sich soeben die Minister des Handels und der Landwirtschaft Wölter und Bobbelski gegenüber der Schutzkommission der Berliner Fleischvereinigungen, als diese ihnen eine Petition mit der Forderung um Abhilfe überreichte, geäußert. Handelsminister Wölter erklärte nach dem „Berliner Tagebl.“ den Herren zunächst, er spüre die Fleischsteuerung selbst und fühle daher mit ihnen. Als Grund für die Teuerung gab Herr Wölter die schlechte Futterernte des vorigen Jahres an. Man müsse aber auch bedenken, daß sich der allgemeine Wohlstand gehoben habe. Handwerker und Arbeiter verdienten jetzt das Doppelte ihres Lohnes. Augenscheinlich entsetzte Herr Wölter darauf aufmerksam, daß die Arbeiter jetzt so anspruchsvoll geworden seien, daß sie fast zweimal wöchentlich je täglich Fleisch essen wollten. Der getreueren Konsum, so meinte er weiter, liege aber in keinem Verhältnis zur Entwicklung der Landwirtschaft. Das ist ja ein interessantes Eingeständnis! Der rein agrarische Flügel der Regierung bemüht sich, im Verein mit dem Bund der Landwirte nachzuweisen, daß die Fleischproduktion Deutschlands entsprechend der Zunahme der Bevölkerung gelegen ist und deshalb die Bedürfnisse des Inlandes vollständig befriedigen könne. Nun erklärt aber der Handelsminister Wölter — wie es ja auch der Wahrheit entspricht — daß die Landwirtschaft dem erhöhten Konsum nicht genügen könne.

Der Minister riet den Gastwirten weiter, ihre familiären Preise um zehn Pfennig zu erhöhen. So billig wie in Berlin esse man nirgend in den Restaurationen, obwohl das Fleisch in Berlin am teuersten sei. Als Obermeister Vogel (Gastwirtevereinigung) darauf aufmerksam machte, daß bei ihm junge Leute und Beamte äßen, denen eine tägliche Mehrausgabe von 10 Pfennig, (also monatlich 3 Mark) für Mittagessen schon schwer falle, bebauerte der Minister, daß gerade die Gehälter der Kaufleute und Beamten die seien, die seit Jahren dieselben geblieben wären. Die einzig logische Folgerung aus diesem Zustand wäre für den Handelsminister gewesen, daß er einer Erhöhung der Beamtengehälter das Wort redete. Zu dieser Konsequenz vermochte er sich aber nicht aufzuwingen, sondern riet sonderbarer Weise den jungen Leuten, sich dem Handwerk zuzuwenden. Als wenn die Handwerker weniger unter der Fleischnot zu leiden hätten! Vielleicht erkundigt sich der Chef des Handelsministeriums bei seinem Geheimrat Kupfensky, dem er zu der Generalversammlung der Deutschen Mittelstandsvereinigung entsandt hat, wie diese um großen Teil aus Handwerkern bestehende Partei über die Fleischnot denkt, denn, wie es heißt, wollen ja die Herren von der Mittelstandsvereinigung auch die Fleischnot behandeln. Wegen der Deffnung der Grenzen befragt, meinte der Minister, eine Deffnung der österreichischen Grenze sei der in Desterreich und Ungarn herrschenden Seuchen wegen ganz unmöglich. Der plötzliche Preissturz, der mit großer Vieheinfuhr verbunden sein würde, sei auch nicht wünschenswert. — Es ist auffällig, wie oft der Handelsminister dem Landwirtschaftsminister widerspricht. Herr v. Bobbelski hat bisher immer erklären lassen, eine Deffnung der Grenzen würde von gar keinem Nutzen sein, da das Fleisch im Auslande ebenso teuer sei. Herr Wölter dagegen sieht einen plötzlichen Preissturz bei Deffnung der Grenzen voraus. Man erkennt daraus, welche Unklarheit über die Fleischnotfrage im Staatsministerium herrschen muß.

Ergänzung von Bobbelski erklärte der Deputation mit fester Sicherheit, eine Fleischnot bestehe nicht. Zur Begründung dieser feststehenden Behauptung wies der Minister auf seine — Alten. Er habe bei sechs der größten Städte Deutschlands festgestellt, daß von 1902 bis Juli 1905 der Auftrieb des Marktes und die Zahl des geschlachteten

Viehs sich fast gleich gehalten seien. Es differiere höchstens um ein Prozent. Die Grenzen nach Desterreich könne man nicht öffnen. Dort sei dieselbe Fleischsteuerung. In Wien habe bereits die Gemeinde ein Schlachthaus gebaut, um billigeres Fleisch zu schaffen. In Ungarn seien 2000 Gehöfte als verfeucht gesperrt. In Rußland herrsche jetzt die größte Hungersnot. Von dort sei daher kein Vieh zu haben (?) Die dänische Grenze endlich sei ja für geschlachtetes Vieh offen. Wenn der Antrieß auf den Schlachthöfen und Viehmärkten nur um 10 Prozent weniger betrüge, als in anderen Jahren, würde er alles tun, was nötig sei. Bei einer Schwankung von 1 Proz. sei das nicht erforderlich. Die Landwirte lösen die Fleischereizeitungen, und wenn sie von hohen Preisen hören, gingen sie dem nach und forderten mehr von den Händlern. Das sei den Landwirten nicht zu verdenken. Auch seien sie bei dieser Jahreszeit mit den Schweinen zurückhaltender. Sie verlaufen weniger Ferkel, suchten diese vielmehr möglichst fett zu machen. Endlich wies der Minister die Deputation noch auf den 1. März 1906 hin. Mit der Einführung des Zolltarifes würde alles noch um etwas teurer werden. Also sei das jetzige Geschrei ganz unnötig.

Die Einreden des Landwirtschaftsministers sind schon so oft widerlegt worden, daß wir an dieser Stelle nicht mehr für nötig halten, darauf einzugehen. Aber ein blutiger Hohn ist es doch, die um Abhilfe der Fleischsteuerung Bettelnden darauf hinzuweisen, daß nach dem Ablauf der jetzigen Handelsverträge das Fleisch noch teurer wird, als es jetzt ist. Bisher haben übrigens die Agrarier sowohl wie die Regierung stets behauptet, das Ausland trüge den Zoll. Nunmehr aber gibt der Landwirtschaftsminister mit dankenswerter Offenheit zu, daß die deutschen Konsumenten für die Großgrundbesitzer die Zehne bezahlen müssen. Herr v. Bobbelski fühlt sich offenbar einfach ganz als Agrarier und Interessent. Daß ein preussischer Minister auch etwas zu vertreten hat, was man Interessent der Allgemeinheit nennt, kommt dem Karlsruher Schweinezüchter augenscheinlich gar nicht in den Sinn.

## Russland und Japan.

Der Kaiser von Japan antwortete auf die Glückwünsche des Präsidenten Roosevelt mit nachstehendem Telegramm: „Ich habe Ihre Depesche mit Freuden erhalten und danke Ihnen herzlich für Ihre uneigennütigen, ununterbrochenen Bemühungen. Ich lege diesen den hohen Wert bei, der ihnen zukommt. Ich verlichere Ihnen, ich erkenne dankbar die Rolle an, welche Sie bei der Herbeiführung des Friedens gespielt haben, der auf den wesentlichen Grundlagen für die Wohlfahrt und dauernde Ruhe im äußersten Osten gegründet ist.“

Das neue japanisch-englische Bündnis findet im „Standard“ folgende Erläuterung: Der Zweck der Allianz sei nicht Krieg, sondern Frieden; sie müßte daher Deutschland in Kaufschou und den Franzosen in Indochina gleich willkommen sein. Es handelte sich auch um keine Frage der Rasse oder der Nationalität. Nur eine Regierung, die den Frieden zu fördern wünsche, könne etwas dergleichen einwenden. Daß das neue Bündnis ein Vertrag zum Schutze fest angelegter Interessen sei, werde durch das, was es einschliesse und auslaße, gleichwohl bewiesen. Die Wirkung der Allianz erstrake sich vom fernen Osten bis zu einem bestimmten Punkt am Persischen Golf; westlich davon habe sie keine Geltung. Der gesamte östliche Bereich solle unter den gemeinsamen Schutz Englands und Japans. Es sei eine gleichmäßige Arbeitsteilung; England könne leichter eine große Flotte und Japan leichter eine große Armee mobil machen. Falls Rußland Indien angriffe, könne Japan in etwa drei Wochen genügende Truppen nach Indien werfen, bis England in Ruhe seine eigenen Arrangements getroffen habe. Die Gefahr,

welche eine etwaige zeitweilige Sperrung des Suezkanals für England bedeuten würde, werde durch den ungebundenen Zutritt der japanischen Truppen nach Indien sehr verringert. Der Vertrag sei daher eine dauernde Garantie für die Sicherheit Indiens und den Frieden im fernen Osten.

Keine Ueberraschung für Deutschland soll der neue englisch-japanische Vertrag gewesen sein, wenn man einer Veröffentlichung der „Nordd. Allg. Ztg.“ trauen darf, wonach die Veröffentlichungen über den Inhalt des Vertrages durch englische Mänter nur eine Tarnsache befähigt habe, die „in engem Kreise“ schon seit längerer Zeit kein Geheimnis mehr war. Fürst Bilow, der Inspirator der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird es ja wohl wissen!

In der Mandchurei ist noch am Freitag gefächelt worden. General Kuroki telegraphierte unterm 3. d. M. an den Kaiser: Am Vormittag des 1. September warf unsere Abteilung in Korea mehrere energische Angriffe von sechs japanischen gleichzeitig



„nächste Umgebung Kilaos vom Feinde verlassen. Sibirische Krieger schlug der den Deutschen treugebliebene Zunge (Dorfhäuptling) Hassan Duka aufständische Bagindo, welche 15 Tote zurückließen. Der sibirische Teil des Mrogorobezirks ist auch vom Aufstand ergriffen. Zu beiden Seiten des Ruaba sind alle Fremden überfallen, viele ermordet worden. Die Verbindung mit Nabenge ist noch nicht wiederhergestellt. Die vermischte Schyster von der Mission Nyanow führt den Namen Walburga. Die drei überfallenen Benediktiner-Missionsstationen liegen südwestlich von Umti im Gebiet des Kululedis-Russes, 60 bis 130 Kilometer von der Küste entfernt und etwa 60 Kilometer von Kolumba, der die Grenze gegen Portugiesisch-Parakita bildet. Weit nördlich davon ist der zweite Aufständische zu suchen; der Ruaba ist ein Nebenfluß des Kufagi, an dessen Unterlauf Dorkumunt Naafche kürzlich eine große Schar Rußländischer schlug. Kilaos liegt in der Landschaft Kulu, Kilaos im gebirgigen Teil von Uteguba, rund 200 Kilometer von der Küste. Die Schutztruppe sieht sich mit dieser Ausdehnung des Aufstandes vor eine höchst schwierige und gefahrvolle Aufgabe gestellt. Besonders ernst zu nehmen ist die Meldung, daß Karawanen bei Kilaos von Rußländischen bedroht werden sind. Kilaos liegt an der großen Karawanenstraße, die von Darofalam über Mrogoro, Kilaos, Napaya und Tabora ins Seegebiet führt. Die aufständische Bewegung hat demnach begonnen, sich von der Küstzone ins Innere aus-

